

Glas statt Blech: Faust füllt nur Flaschen

Miltenberger Brauerei investiert 1,3 Millionen Euro in neue Abfüllanlage – Absatz um sieben Prozent gesteigert

Miltenberg. Glas statt Blech – die Brauerei Faust setzt auf die Flasche; ihr Bier kommt nicht in die Dose. Rund zwei Millionen Euro hat das mittelständische Unternehmen im vergangenen Jahr investiert; den Löwenanteil davon – allein 1,3 Millionen Euro – in die neue Flaschenabfüllerei.

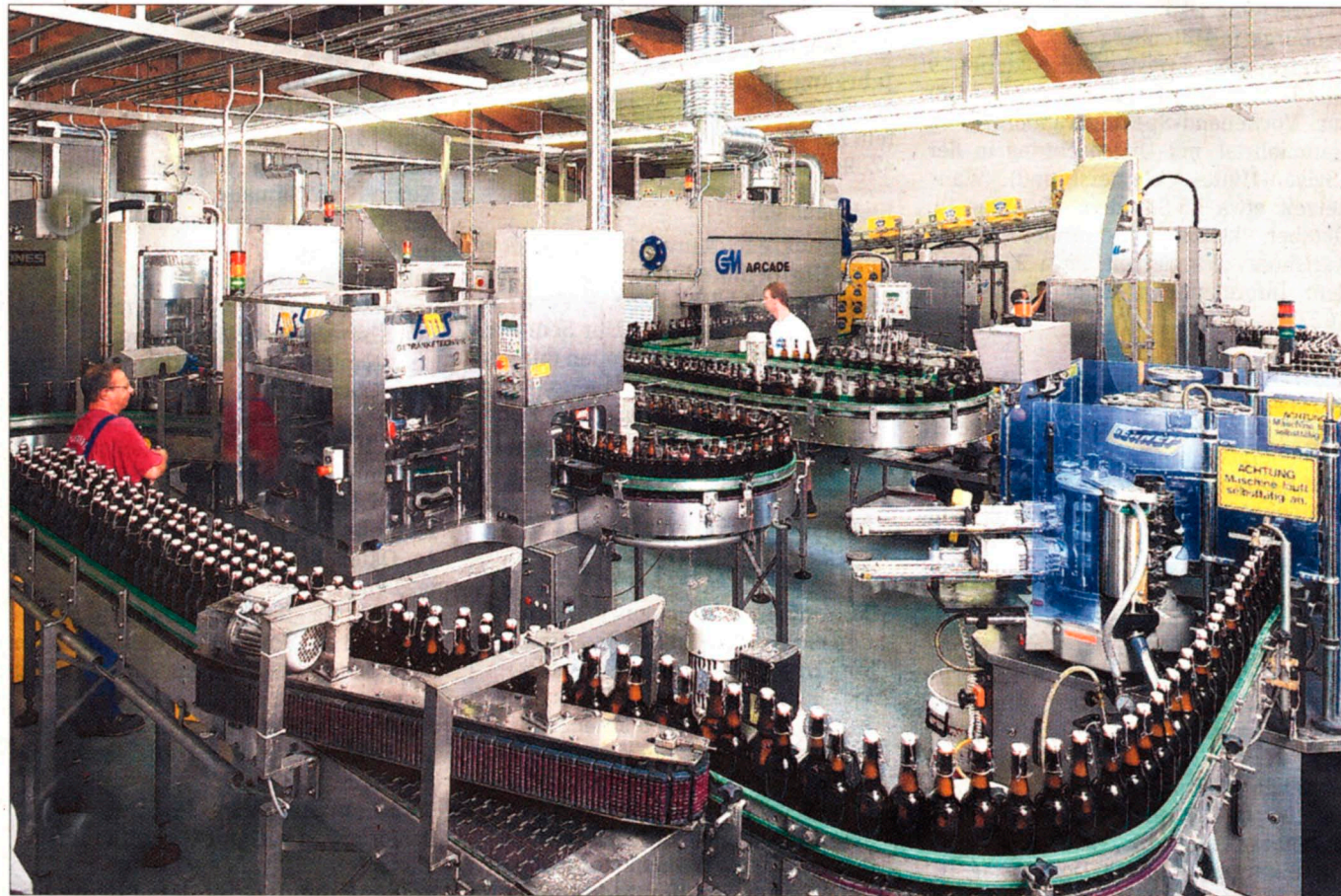
Die Entscheidung für die Rekordinvestition sollte die Brauerei fit machen für die Herausforderungen auf dem schwer umkämpften Biermarkt. Für die »Fernsehbiere« und Großbrauereien war dort bis zur Einführung des »Dosenpfandes« die Bierbüchse das wichtigste Kampfmittel in einem ruinösen Verdrängungswettbewerb

Seit Inkrafttreten der Verpackungsverordnung sind die Dosen aus den Regalen von Supermärkten und Discountern weitgehend verschwunden. Eine Entwicklung, die die Brauerei-Geschäftsführer Johannes und Cornelius Faust begrüßen.

Für ihre Investitionsentscheidung sei das Dosenpfand jedoch nicht ausschlaggebend gewesen. »Unsere Ausrichtung geht schon immer in Richtung Mehrweg«, sagt Johannes Faust. Er freut sich, dass die umweltfreundliche Mehrwegverpackung nach jahrelangem Hin und Her jetzt endlich den versprochenen politischen Rückenwind erhalten hat. Für Faust sei die Dose nie ein Thema gewesen.

Das hängt auf der einen Seite mit Selbstbild und Marketingkonzept der Miltenberger Brauerei zusammen. Seit Jahren wird mit dem Thema »Bier aus der Region für die Region« offensiv geworben. Enorm engagiert haben sich Geschäftsleitung und Mitarbeiter auch in Sachen Umweltschutz. Als erste Brauerei Frankens erhielt Faust die Öko-Audit-Zertifizierung und im vergangenen Jahr konnten Cornelius und Johannes Faust als »Vordenker, Vorreiter und Vorbilder für mehr Umwelt- und Lebensqualität« die Bayerische Umweltmedaille in Empfang nehmen.

Es gibt aber auch handfeste wirtschaftliche Gründe: Zum einen lohnt die Investition in eine Dosenabfüllerei bei den Absatzmengen einer mittelständischen Brauerei nicht, zum anderen muss



Bis zu 9500 Flaschen rattern pro Stunde durch die neue Flaschenabfüllerei der Brauerei Faust. Das Unternehmen setzt seit Jahren konsequent auf Mehrweg und hat dafür in den vergangenen Jahren viel Geld investiert.

Foto: Privat

sich Dosenbier im Markt der Billig-Sorten verkaufen lassen. Was das Image als regional erzeugtes Qualitätsbier beschädigen würde. So blieb Faust der Flasche treu.

9500 pro Stunde kann die neue Anlage mit Gerstensaft befüllen. Herzstück ist die laschenreinigungsanlage. Vollaufautomatisch und computerüberwacht sorgt die Maschine von der Größe eine Fertigarage dafür, dass Pils, Export und Weizen nur in saubere Flaschen kommen und spart gleichzeitig noch Energie und Wasser. Ein weiteres Plus für die Umwelt ist der Transport: Mussten bislang die Biersorten, die in Bügelflaschen an den Mann gebracht werden, bei einem auswärtigen Abfüller gefüllt werden, kann das künftig ebenfalls in Miltenberg-Nord erledigt werden. Weil der Platz im Brauhaus in Schwarzviertel zu eng war, hatte

man die bestehende Lagerhalle in Nord zum Logistikzentrum um- und ausgebaut. Die Fahrten zur Bügelfüllerei entfallen nun ebenso wie die Lastwagentransporte der abgefüllten Flaschen aus dem engen Schwarzviertel über den Main zum Versandlager. Statt vieler Laster werden an den Abfülltagen jetzt von der Brauerei nur noch zwei mit großen Transporttanks auf die Reise nach Miltenberg-Nord geschickt.

Die Investition hat sich gelohnt. Das Miltenberg Brauhaus hat seinen Mengenausstoß in den ersten acht Monaten des Jahres um sieben Prozent steigern können. Und das in einem rückläufigen Markt; ging doch der Bierabsatz insgesamt in der Bundesrepublik gegenüber dem Vorjahr um 2,8 Prozent zurück.

Johannes Faust sieht sein Unternehmen jedoch nicht allein als »Gewinner

der Verpackungsverordnung«. Auch die »Durst erzeugende Witterung des Sommers« habe Anteil am erfreulichen Plus ebenso die Faktoren Produktqualität, Marketing und Image.

Insgesamt, so seine Prognose, müsse sich die Brauwirtschaft jedoch darauf einstellen, dass der Bierabsatz weiter sinkt. Das lasse sich aus den geänderten Trinkgewohnheiten der Jugend und der veränderten Altersstruktur der Gesellschaft ableiten. Mittelständische Brauereien hätten in diesem Umfeld nur eine Chance, wenn die Politik keine Kehrtwende beim Dosenpfand mache. Eine Umkehr weg von Mehrweg zum Einweg verzerre den Wettbewerb zu Gunsten der großen Dosenabfüller, so Faust. Weitere Schließungen unter den mittelständischen Brauereien seien dann die Folge.

Georg Kümmel